

Vom Sinne des Sportes

Autor(en): **Kaech, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starke Jugend Freies Volk

Monatschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im August 1956

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

13. Jahrgang

Nr. 8

Vom Sinn des Sportes

Warum wird so viel und eifrig nach Rechtfertigung des Sportes gesucht?

Sport zur Hebung der Gesundheit? Als ob der pathetische Kampf des Läufers vor dem Zielband, das Rennen des Skifahrers an Stein und Baum vorbei, das vom Schlagen gezeichnete Antlitz des Faustkämpfers noch etwas mit Gesundheit zu tun hätte!

Sport als Schule des Charakters und des Willens? Als ob nicht dieser Charakter «im Strom des Lebens» geschult würde und dieser Wille sich an weniger törichten Dingen als der Aufstellung eines Rekordes erproben könnte.

Sport zur Versöhnung der Völker? Als ob nicht die Brüderlichkeit der Athleten hoffnungslos im Toben chauvinistischer Zuschauermassen, im schrillen Kommentar der Berichterstatter, die aus den Siegern Nationalhelden machen, untergehen würde.

Warum diese Suche nach einer Rechtfertigung des Sportes? Warum will man den Sport in das Joch der Nützlichkeit, des «höheren Zweckes» einzwängen?

Wohl weil wir in einer Zeit leben, die «von allen Handlungen voraussetzt, dass sie nützlich seien, von allen Menschen, dass sie sich benützen lassen». Und weil wir es deshalb nicht fassen und nicht zulassen können, dass der Sport sich selbst genügt, dass er keinen besonderen Zweck hat und dass darin, eben gerade in seinem Losgelöstsein von allem Materiellen sein eigentlicher Sinn und seine wahre Rechtfertigung liegt. Sport ist nützlich für die Gesundheit. Gut. Im Sport können sich Charakterecken abschleifen. Sport mag die eine oder andere Freundschaft über Grenzen und Meere gestiftet haben. Aber, wenn er nichts anderes wäre als das Glücksgefühl am Gleichmass des Laufes, als die Vermessenheit der Lösung von der Erde im Sprung, als der verwegene Ritt in die Tiefe des Abfahrtsrennens, als die Kühle beim Eintauchen ins Wasser, als die Leidenschaft und Hingabe im Kampf, wenn

er nichts anderes wäre als ein völlig ziel- und nutzloses Spiel, müssten wir uns zu ihm bekennen. Solange wir Sport treiben, bewegen wir uns in den glücklichen Gefilden der Kindheit, solange wir Sport treiben, sind die Träume der Jugend in uns lebendig. Die Schleusen der Grossmut sind weit offen, denn wir fragen nicht nach Preis; unsere Herzen sind generös, denn wir kümmern uns nicht um den Nutzen. Wenn wir Sport treiben, spielen wir. Der Mensch aber ist — so sagt Schiller — nur da ganz Mensch, wo er spielt.

Dieses Spiel erscheint vielen als eine blosser Tätigkeit des Körpers. Sie sehen den bewegten Leib, die Geste der Kraft, den Schwung von Arm und Bein, den Flug des Gerätes, aber sie sehen nicht in diese Leiber hinein. Sie sehen nicht das Ganze. Es geht ihnen wie dem Betrachter eines Bildes, der nur Linien und Farben erfasst, dem Beschauer einer Statue, der nur die Materie sieht, wie einem, der beim Lesen der Partitur die Musik nicht klingen hört. Der Körper, die Leistung erscheint ihnen als Ziel. Im wahren Sport aber ist die Leistung nicht ein Zweck an sich, der Körper nicht das Ziel, sondern das Mittel des Ausdrucks. Das Schreiten über die Erde, das Zerteilen der Wogen, das Gleiten über verschneite Berghänge, das Ringen des Kletterers mit dem Fels ist der Ausdruck ursprünglicher Daseinsfreude, der Ausdruck und die Wollust des Einsseins mit der Natur. Der Körper ist nur das Mittel des Ausdrucks. Er ist das Instrument, dessen sich die Seele bedient, um den Bereich, der uns gezogen ist, abzumessen und an die Grenzen, die uns gesetzt sind, vorzustossen. Nur so ist es zu erklären, dass «alle in der Rennbahn laufen, wengleich nur einer den Preis erlangt». Nur so kann man begreifen, dass immer wieder die Rekordmarke unter Leiden und Qual, ja unter Einsatz des Lebens einen Strich weiter — ins Neuland — gesetzt wird.

Der Sport ist das schwungvolle Bild des Strebens der Menschheit nach den Gipfelhöhen. Im Sport suchen Seele und Körper vereint die Verwirklichung des uralten Traums der Menschheit nach dem «Citius, Fortius, Altius». Darin liegt seine Bedeutung. Darin liegt sein Sinn. Einer wahren Rechtfertigung bedarf es nicht.

INHALTSVERZEICHNIS

Vom Sinn des Sportes / Ueber den Einfluss des Nervensystems und der psychischen Faktoren auf die sportliche Leistung / Blick über die Grenze
Echo von Magglingen / Streiflichter / Auf den Spuren des VU

A. Kael.